

Mit den Augen des Gekreuzigten sehen

Die Spiritualität der Oblatenfamilie

von Christoph Heinemann OMI

Bereits in der Satzung 1 der Ordensregel der Oblaten der Makellosen Jungfrau Maria wird deutlich gemacht, auf welchem Fundament die Gemeinschaft aufgebaut ist:

»Der Ruf Jesu Christi hat uns in der Kongregation der Missionare Oblaten der Makellosen Jungfrau Maria zusammengeführt. Wir haben ihn gehört als Glieder der Kirche, bewegt von der Heilsnot der Menschen. Christus lädt uns ein, ihm nachzufolgen und an seiner Sendung durch Wort und Tat teilzunehmen.

Unsere Gemeinschaft ist eine Klerikerkongregation päpstlichen Rechts. In ihr leben wir als Priester und Brüder in apostolischen Gemeinschaften zusammen und binden uns durch die Ordensgelübde an Gott. Als Mitarbeiter des Erlösers und nach seinem Beispiel weihen wir uns in erster Linie der Verkündigung der Frohbotschaft an die Armen.«¹

In diesem kurzen Text wird das Charisma der Oblaten unter zwei Aspekten zum Ausdruck gebracht, dem spirituellen und dem juristischen. »Das Charisma ist [...] ein Gratisgeschenk Gottes, eine [...] Gnade. Es ist eine geistliche Realität, die sich normalerweise, wenn sie dauerhaft sein und sich verbreiten soll – wie es bei einem Ordensinstitut der Fall ist –, in den Strukturen [...] ausprägt.«²

1 KONGREGATION DER MISSIONARE OBLATEN DER MAKELLOSEN JUNGFAU MARIA, Satzungen und Regeln, Rom 2000, Satzung 1, 25.

2 Ferdinand JETTE, O.M.I., Ein apostolischer Mann, Satzungen und Regeln der Oblaten (Ausgabe 1982). Ein Kommentar, Mainz 1998, 30.

Der zweite Teil der Satzung beschreibt die kirchenrechtliche Verfasstheit der Kongregation, als Klerikerkongregation päpstlichen Rechts, in der Priester und Brüder mit Ordensgelübden in Gemeinschaft leben.

Für die Themenstellung dieses Beitrags ist die Satzung ambivalent zu sehen. Einerseits wird in ihr mit wenigen Worten deutlich gemacht, was den Oblaten seit ihrer Gründung wichtig war und ist: Jesus Christus, die Kirche und die Heilsnot der Menschen. Andererseits bedeutet Teil 2 der Satzung in unserem Zusammenhang eine gewisse Engführung, bezieht er diese Punkte doch nur auf Patres und Brüder. Hier soll es aber um die Spiritualität der Oblatenfamilie gehen. Die Fragen, die sich uns also stellen, lauten: »Was ist unter der Oblatenfamilie zu verstehen?« und »Wodurch zeichnet sich ihre Spiritualität aus?«

1 Wer gehört zur Oblatenfamilie?

1.1 Oblaten und Oblatinnen

Zunächst einmal sind hier die Mitglieder der von Eugen von Mazenod selbst gegründeten Kongregation der Missionare Oblaten der Makellosen Jungfrau Maria zu nennen. Im Januar 2019 waren das insgesamt 3658 Mitglieder mit Gelübden, davon 2765 Priester (inkl. 45 Bischöfe und ein Apostolischer Präfekt), 285 Brüder (davon 20 in Ausbildung), sieben Brüder mit Diakonenweihe (Ständiges Diakonat) und 601 Studenten³.

Eine weitere eigenständige Ordensgemeinschaft, die sich direkt auf Eugen von Mazenod bezieht, sind die Misioneras Oblatas de María Inmaculada, die 2001 in Madrid als Gemeinschaft bischöflichen Rechts approbiert wurde. Zu ihr gehören Frauen aus Spanien, Deutschland, Polen, aus der Ukraine, der Slowakei, aus Frankreich und Peru. Die Gemeinschaft hat drei Kommunitäten in Spanien und eine Niederlassung in Deutschland.

1.2 Institute Geweihten Lebens

Neben den Männern und Frauen, die die Ordensabkürzung OMI hinter ihren Namen schreiben, gibt es weitere Gemeinschaften und Säkularinstitute, die aufgrund ihrer Entstehung oder ihrer Spiritualität mit den Oblaten verbunden sind. Die Satzungen und Regeln der Oblaten legen fest, dass jede Ordensprovinz bzw. Delegatur sich bemühen soll, mit diesen Instituten des Geweihten Lebens die »geistlichen Bande zu verstärken und, wenn möglich, mit ihnen konkrete Formen der apostolischen Zusammenarbeit zu entwickeln, jedoch stets unter Respektierung ihrer Eigenständigkeit.«⁴

Bisher gab es zwei wichtige internationale Zusammenkünfte für Institute des Geweihten Lebens, die in dieser engen Verbindung mit den Oblaten stehen. Im April 1991 lud der damalige Generalobere Marcello Zago zu einem Treffen nach Rom ein, an dem Vertreter und Vertreterinnen von 21 verschiedenen Ordensgemeinschaften und Säkularinstituten teilnahmen. Sein Nachfolger Wilhelm Steckling wiederholte diese Veranstaltung im Mai 2004 in Aix-en-Provence, dem Gründungsort der Oblaten. Bei diesem Treffen waren 15 unterschiedliche Gemeinschaften vertreten.⁵

1.3 Laien in Verbindung mit den Oblaten

Mit Laien, die das Oblatencharisma teilen, befassen sich die Regeln 37a und 37b. In der deutschen Übersetzung der Regel 37b wird der Marianische Missionsverein (MMV) erwähnt, im internationalen Kontext wird von MAMI gesprochen, der Missionary Association of Mary Immaculate. Bei dieser Vereinigung von Laien handelt es sich um eine Gebets- und Solidargemeinschaft.⁶ Ihre Mitglieder fördern Missionsberufe finanziell und beten für die Ausbreitung des Reiches Gottes. Diese Vereinigung geht bis in die Anfänge der Gemeinschaft zurück.

Neben dieser traditionellen und zahlenmäßig großen Gruppe von Menschen, die eher locker mit den Oblaten verbunden sind, gehören noch andere Gruppen von Laien zur »Oblatenfamilie«, die im englischen und französischen Sprachraum auch »Mazenodian Family« bzw. »Famille mazenodienne« genannt werden. Je nach Kulturkreis und Möglichkeiten vor Ort sind diese Gruppen sehr unterschiedlich. Dazu die Regel 37a: »Das Charisma des heiligen Eugen von Mazenod ist ein Geschenk des Geistes an die Kirche und strahlt so in die Welt hinein. Laien wird bewusst, dass sie ihrem Lebensstand gemäß gerufen sind, dieses Charisma zu teilen und es zu leben, je nach den Umständen, die sich aus ihrem Lebensbereich und ihrer Kultur ergeben. Sie nehmen untereinander und mit den Oblaten am Charisma im Geiste der *Communio* und der Gegenseitigkeit teil. Um auf eine intensivere Art und Weise den Auftrag zur Evangelisierung gemäß dem Oblatencharisma zu verwirklichen, schließen sich die Laien in Vereinigungen zusammen. In Einklang mit der Generalverwaltung fördern die Provinzen und Delegaturen die Entwicklung dieser Vereinigungen und stellen sicher, dass sie treu das Oblatencharisma widerspiegeln; sie tragen zur Ausbildung der Laien bei, indem sie ihnen die Quellen des Charismas zugänglich machen und umschreiben genau die Beziehungen zwischen der Kongregation und den Vereinigungen. Diesbezüglich unternimmt die Generalverwaltung die Schritte, die ihr geeignet erscheinen, um die Kommunikation zwischen den Provinzen und den Delegaturen und eine gemeinsame Sicht in der Kongregation zu fördern.«⁷

1.3.1 Assoziierte der Oblaten

Eine Sonderstellung unter den Laien in der Oblatenfamilie nehmen die Assoziierten ein. Sie sind besonders eng an die Gemeinschaft und das Gründungscharisma gebunden. Mit der Heiligsprechung Eugen von Mazenods im Jahr 1995 verstärkten sich die Bemühungen der Oblaten, das Charisma des Ordensgründers

auch für Außenstehende erfahrbar zu machen. Die damalige deutsche Ordensprovinz eröffnete Menschen, die bereits in einer engen Verbindung mit einzelnen Kommunitäten standen, den Weg der Angliederung nach einer vertiefenden Ausbildung. In einem weiteren Schritt wurden regionale Gruppen gegründet. Vergleichbare Schritte wurden auch in anderen Provinzen unternommen.

Beim Generalkapitel 1992 wurde erstmals über »assozierte Laien« gesprochen. Das folgende Generalkapitel im Jahr 1998 lud bereits zehn mit den Oblaten verbundene Laien ein und wandte sich in einem Brief ausdrücklich an die Personen, die mit der Gemeinschaft das Oblatencharisma teilen. Dieses Charisma verbindet die Laien und Ordensleute der Oblatenfamilie untereinander. Basis ihrer Gemeinschaft, so das Generalkapitel der Oblaten, ist das gleiche Feuer, das in Eugen von Mazenod brannte, nämlich: »A passionate love for Jesus Christ and the Church, a filial love for Mary, who is the model of all discipleship, and an preferential option for the poor with their many faces.«⁸

1.3.2 Ehrenoblaten

Eine letzte zu nennende Gruppe, die zur Oblatenfamilie gehört, sind die Ehrenoblaten. »Ein Ehrenoblate ist eine Person, die derart mit der Kongregation verbunden ist, dass sie

³ Vgl. www.omiworld.org/2019/02/02/statistics-2019/.

⁴ KONGREGATION DER MISSIONARE OBLATEN DER MAKELLOSEN JUNGFRAU MARIA, Satzungen und Regeln (Anm.1), R37c, 58.

⁵ Vgl. Antonietta MONGIO, Charism Family, in: *Oblatio VI* (2017/2) 335-345, 342.

⁶ Vgl. KONGREGATION DER MISSIONARE OBLATEN DER MAKELLOSEN JUNGFRAU MARIA, Satzungen und Regeln (Anm.1), R37b, 57.

⁷ Ebd., R37a, 57.

⁸ Akten des 33. Generalkapitels OMI, Letter from the General Chapter to those persons who share with us the Oblate charism, in: Pawel ZAJAC (Hg.), *To the End of the Earth. Missionary Oblates of Mary Immaculate, 1816-2016. A Documentary Sourcebook*, Rom 2016, 773-774.

alle geistlichen Früchte der Mitgliedschaft mit uns teilt. Es ist die größte Ehre, die wir einem Nicht-Oblaten zukommen lassen können.«⁹ Ehrenoblaten sind Menschen, die sich besonders um die Oblaten verdient gemacht haben, sodass die Gemeinschaft sie behandelt, als wären sie tatsächlich Mitglieder der Kongregation. Sie haben Anteil an den geistlichen Früchten, das bedeutet zum Beispiel, dass, wann immer »für die Oblaten« gebetet wird, auch die Ehrenoblaten gemeint sind.

Die Ernennung einer Person zum Ehrenoblaten ist dem Generaloberen vorbehalten. Der Vorschlag, einem Mann oder einer Frau diese Auszeichnung zukommen zu lassen, geht von einem Provinzoberen aus, der beim Generaloberen eine Empfehlung und einen Lebenslauf der vorgeschlagenen Person vorlegen muss. Posthume Nominierungen sind nicht möglich. Die vorgeschlagene Person sollte sich durch jahrelangen Einsatz für die Kongregation und ihre Mission in der Kirche auszeichnen und der Lebenswandel sollte die persönliche Identifikation mit den Idealen und Zielen der Oblaten belegen. Ehrenoblaten können Männer und Frauen, verheiratete Paare, aber auch Priester, Bischöfe oder Ordensmänner und Ordensschwwestern anderer Gemeinschaften werden.

Anfangs haben wir gefragt, was unter der Oblatenfamilie zu verstehen ist. Kurz zusammengefasst könnte die Antwort lauten: Dazu gehören Laien, Ordensleute oder Priester, die Jesus Christus, der Erlöser, auf ihre eigene Weise berufen hat und in einer Gemeinschaft vereint, um das Charisma Eugen von Mazenods und der Oblaten zu leben.

2 Spiritualität der Oblatenfamilie

»Der Ruf Jesu Christi, vernommen in der Kirche, infolge der Heilsnot der Menschen.« In diesen wenigen Worten haben wir die drei Realitäten, die uns am Herzen liegen: Jesus Christus, die Kirche, die Heilsnot der Menschen.«¹⁰

2.1 Jesus Christus

Eugen von Mazenod wurde 1782 als Sohn einer adeligen Familie in Aix-en-Provence geboren. Bedingt durch die Französische Revolution lebte er von 1791 bis 1802 mit seinem Vater im Exil in Italien. In die Heimat zurückgekehrt, wusste er zunächst nicht, was er tun sollte. Finanziell ging es seiner Familie nicht mehr so gut wie vor der Revolution, seine Eltern hatten sich getrennt und der Anfang 20-Jährige suchte seinen Platz in der Welt. Im Jahr 1807 spürte er sehr deutlich, was Gott ihm bedeutete. Eugen selbst sprach von einem Erlebnis am Karfreitag, bei dem ihm klar wurde, was Jesus am Kreuz für die Menschen, auch für ihn, den jungen Adligen, auf sich genommen und erlitten hat. Er beschloss, Priester zu werden, und begann im Oktober des folgenden Jahres die Ausbildung am Priesterseminar San Sulpice in Paris. Im Dezember 1811 wurde er zum Priester geweiht. Am 25. Januar 1816 bezog er mit einigen anderen Priestern zwei Räume im alten Karmel von Aix-en-Provence und gründete die Gemeinschaft der Missionare der Provence, die zehn Jahre später unter dem Namen Oblaten der Makellosen Jungfrau Maria offiziell vom Papst bestätigt wurde.

Der Blick auf den Gekreuzigten spielte nicht nur bei seiner Berufung, sondern auch im späteren Leben Eugen von Mazenods und aller Oblaten eine entscheidende Rolle. Das Kreuz bedeutete für ihn eins sein mit Christus. Dieses Kreuz in die Welt zu tragen und Christus zu verkünden war sein Lebensziel. Bis heute ist allen Mitgliedern der Oblatenfamilie das Kreuz als prägendes Symbol und Auftrag zugleich mit auf den Weg gegeben: »Das Kreuz unseres Herrn Jesus Christus ist die Mitte unserer apostolischen Sendung [...] Mit den Augen unseres gekreuzigten Herrn sehen wir die Welt«¹¹, heißt es in der Ordensregel der Oblaten. Der Oblate soll die Welt mit den Augen Jesu betrachten, die Menschen lieben, wie Jesus sie geliebt hat, und mit Christus

am Werk der Erlösung mitarbeiten. Denn nur der Gekreuzigte ist es, der Rettung und Heil ermöglicht. Deshalb muss es darum gehen, das Kreuzes- und Ostergeheimnis zu leben und zu predigen. »Für Eugen hat das mehrere Gründe. Zuerst und hauptsächlich ist das Kreuz der Weg, den Gott gewählt hat, um die Menschheit zu retten; zweitens ist es notwendig, um im apostolischen Mann Demut und Wahrhaftigkeit zu erhalten, denn in seinem Dienst wird er Zeuge und Werkzeug der Wundertaten Gottes; und drittens beseelt ihn seit dem Karfreitagserlebnis des Jahres 1807 und seiner ›Bekehrung‹ ein lebendiges Gewissensbedürfnis der Wiedergutmachung für seine eigenen und der Menschheit Sünden.«¹²

Wie diese Verkündigung auszusehen hat, daran besteht kein Zweifel. Im Postskriptum eines Briefes an die Oblaten in Aix im Juli 1816 äußerte sich Eugen zur Litanei, die die Oblaten beten: »Ich bitte euch, den Schluss unserer Litanei zu ändern. Statt zu sagen Jesus Sacerdos – Jesus Priester, soll es heißen Christe Salvator – Christus Erlöser. Unter diesem Gesichtspunkt müssen wir unseren göttlichen Meister betrachten. Durch unsere Berufe sind wir auf besondere Weise mit der Erlösung der Menschen verbunden. Auch der selige Liguori hat seine Kongregation unter den Schutz des Erlösers gestellt. Könnten wir doch durch das Opfer unseres Lebens dazu beitragen, dass seine Erlösung nicht umsonst sei, weder für uns, noch für die, die zu evangelisieren wir berufen sind.«¹³ Mit diesem letzten Satz ist alles gesagt, was der Missionsgedanke des heiligen Eugen von Mazenod bedeutet. Es geht darum, den Menschen zu evangelisieren, damit er mit dem Erlöser in Kontakt kommt, mit dem gekreuzigten Herrn, der allein ihm Heil und Leben geben kann. Diesem Ziel ist alles unterzuordnen, selbst das Leben und die Gesundheit der Missionare.

2.2 Die Kirche

In Frankreich lag das kirchliche Leben nach der Revolution von 1789 völlig am Boden. In der Folge entstanden einige neue Kongregationen, die das ändern wollten. »Dabei sind die Ursprünge und Entwicklung dieser neuen klerikalen Kongregationen tief eingebettet in den Wiederaufstieg des Papsttums als zentrale religiöse Autorität der Gesamtkirche und in die kirchliche und religiöse Situation Frankreichs während der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts.«¹⁴

Auch Eugen von Mazenod erlebte die Lage der Kirche in Frankreich als katastrophal und wollte etwas dagegen tun. Im Vorwort zur ersten Ordensregel der Gemeinschaft schrieb er dazu: »Die Kirche [...] ist in unseren Tagen grausam verwüstet. Die geliebte Braut des Gottessohnes ist eine Beute des Schreckens geworden und beweint den schändlichen Abfall ihrer Kinder. Abtrünnige Christen haben Gottes Wohltaten ganz vergessen und durch ihre Frevel Gott erzürnt.«¹⁵

Anfangs konzentrierte sich die Arbeit der jungen Gemeinschaft auf die religiös vernachlässigte Landbevölkerung in Südfrankreich. Von Aix-en-Provence aus zogen

9 MISSIONARE OBLATEN DER MAKELLOSEN JUNGFRAU MARIA, Provinzdirektorium für die Mitteleuropäische Provinz der Oblaten M.I., Mainz 2013, Nr. 8.3, 22.

10 JETTE, Ein Apostolischer Mann (Anm. 2), 31.

11 KONGREGATION DER MISSIONARE OBLATEN DER MAKELLOSEN JUNGFRAU MARIA, Satzungen und Regeln (Anm. 1), Satzung 4, 27.

12 JETTE, Ein apostolischer Mann (Anm. 2), 39.

13 GENERALPOSTULATION OMI (Hg.), Briefe des Heiligen Eugen von Mazenod an die Oblaten in Frankreich (1814-1825), Mainz 1999, 36.

14 Josef KRASENBRINK, Und sie gingen in seinen Weinberg. 100 Jahre deutsche Ordensprovinz der Oblaten der Makellosen Jungfrau Maria (Hünfelder Oblaten), Mainz 1995, 11.

15 KONGREGATION DER MISSIONARE OBLATEN DER MAKELLOSEN JUNGFRAU MARIA, Satzungen und Regeln, Vorwort des Stifters, 19-22, 19.

die ersten fünf Priester über Land und predigten Volksmissionen. Wenn sie nicht unterwegs waren, bereiteten sie im Kloster ihre nächsten Missionseinsätze vor oder waren als Seelsorger in der Stadt tätig.

Die enge Verbindung zur Kirche wird besonders in Satzung 6 der Ordensregel betont. Allgemeine Haltung ist eine Liebe zur Kirche. Sie ist für Eugen von Mazenod das »kostbare Erbe des Erlösers«¹⁶. Die Liebe zur Kirche zeigt sich in der Einheit mit ihr, dem Papst und den Bischöfen. »Diese Gemeinschaft verwirklicht sich auf zwei Ebenen: auf der Ebene der Tätigkeit und der Ebene der inneren Haltung.«¹⁷

2.3 Die Heilsnot der Menschen

In seiner Heimatstadt Aix predigte Eugen im Dialekt für Dienstmägde und Knechte. Dabei scheute er sich nicht, soziale Missstände anzusprechen und Partei für die einfachen Leute zu ergreifen. Zum Beispiel in seiner berühmten Predigt für die Diensthilfen in der Magdalenenkirche: »Ihr Diensthilfen, wer seid ihr in den Augen der Welt? Eine Klasse von Sklaven derer, die euch bezahlen, preisgegeben der Verachtung, der Ungerechtigkeit und oft schlechten Behandlungen durch anspruchsvolle und manchmal grausame Herren, die glauben, das Recht gekauft zu haben, gegen euch ungerecht zu sein wegen des schwachen Lohns, den sie euch zugestehen. Und ihr Bauern und Landwirte, was seid ihr nach Meinung der Welt? So nützlich eure Arbeiten auch sind, ihr werdet nur nach dem Wert eurer Arme eingeschätzt.«¹⁸

Eugen von Mazenod nannte die Dinge klar beim Namen und setzte sich für die Kleinen und Benachteiligten ein. Für einen Adeligen aus gutem Haus sicher in der damaligen Zeit etwas eher Ungewöhnliches. Noch ungewöhnlicher und besonders für die vornehmen Bürger der Stadt noch skandalöser war, dass er seine Predigt in Provenzalisch, dem Dialekt seiner Hei-

mat, hielt, den sonst nur die Armen und Ungebildeten sprachen. Hier wird nochmal deutlich, wem er dienen und für wen er sich engagieren wollte. Sein Wahlspruch »Den Armen die Frohe Botschaft zu verkünden, hat mich der Herr gesandt« bleibt deshalb bis heute für alle Mitglieder der Oblatenfamilie Ziel und Herausforderung zugleich.

Aus diesem Grund war und ist zu allen Zeiten die Frage »Wer sind die Armen für uns?« eine der wichtigsten Fragen innerhalb der Oblatenfamilie. Diese Frage löst immer wieder Diskussionen aus und je nach Zeit und Kontext wird sie unterschiedlich beantwortet. Für manche geht es darum, sich besonders der materiell Armen anzunehmen, andere sehen die Arbeit mit und für Menschen in geistlicher Armut und Verlassenheit als besondere Aufgabe der Gemeinschaft an.

In den Schriften Eugen von Mazenods werden die Ausdrücke »die Verlassenen«, »die Ärmsten« und »die im Stich Gelassenen« genutzt. Dabei richtete sich das Augenmerk des Gründers der Oblaten »zunächst [auf] den Zustand religiöser Ignoranz und oft geistiger Verkommenheit. [...] Meistens leben diese Personen [...] auch in sehr prekären oder miserablen materiellen Verhältnissen, so daß (sic) sie im Vergleich zu wohlhabenden Christen wie Ausgestoßene sind.«¹⁹ Hinzu kommt, dass sie oft vom ordentlichen Seelsorgedienst der Kirche nicht erfasst werden oder in entlegenen Gebieten leben.

3 Fazit

Die Liebe zur Kirche, das Engagement für die Armen und der Wille, allen Menschen die Erlösung zu verkünden, führte die junge Gemeinschaft schon recht bald nach ihrer Gründung weit über die Grenzen der Heimat hinaus. Eigentlich wollten Eugen von Mazenod und seine Gefährten die Menschen

im Süden Frankreichs, besonders die verarmte Landbevölkerung, missionieren, aber es kam anders. Die Not war groß, Missionare wurden an vielen Orten benötigt und schon bald machten sich die Oblatenmissionare auf, um überall dort zu arbeiten, wo sie gebraucht wurden.

Die Spiritualität des heiligen Eugen von Mazenod und der gesamten Oblatenfamilie ist dabei tief in Christus und der Kirche verwurzelt. Sie ist geprägt vom Wunsch, die Menschen mit Christus, dem Erlöser, in Kontakt zu bringen. Als Gemeinschaft, die die Gottesmutter in ihrem Namen trägt, ist ihre Spiritualität auch durch Maria beeinflusst. Sie ist Vorbild der Weihe der Oblaten, ihres Missionseifers und ihres Glaubens. Maria war ganz dem Willen Gottes ergeben. Ihr Glaube und ihre Verfügbarkeit sind Motivation für die Mitglieder der Oblatenfamilie. Ob Priester, Ordensleute oder Laien, nach den je eigenen Möglichkeiten versuchen sie, diese Spiritualität im Alltag zu leben, damit Gott in dieser Welt erfahrbar wird. ◆

16 Ebd., 19.

17 JETTE, Ein Apostolischer Mann (Anm. 2), 46.

18 Eugen von MAZENOD, Notizen zur Unterweisung in der Fastenzeit (1813), in: Ausgewählte Texte. In Verbindung mit den Satzungen und Regeln der Missionare Oblaten der Makellosen Jungfrau Maria, Rom 1983, Übersetzung ins Deutsche Horst Ueberall und Josef Otto, ohne Ort und Jahr, 54-59, 57.

19 JETTE, Ein Apostolischer Mann (Anm. 2), 42.

Erlösung in Fülle

Die missionarische Spiritualität der redemptoristischen Familie

von Hans Schalk CSSR

Der Wahlspruch der redemptoristischen Gemeinschaften »Bei ihm ist Erlösung in Fülle« ist aus Psalm 130 genommen (Vers 7). Im Psalm bezieht sich das »ihm« auf den Gott Israels, im redemptoristischen Wahlspruch auf Jesus, den »redemptor«, den Erlöser. In Jesus wurde die Fülle der erlösenden Liebe Gottes sichtbar.

1 Das redemptoristische Charisma

In der missionarischen Spiritualität redemptoristischer Prägung geht es um das Wirken Gottes zugunsten der Menschen, um das »Heil«, das Gott für alle Menschen will (vgl. 1 Tim 2,4). Die Menschen sind nicht im Heil, nicht im Frieden, zumindest nicht im umfassenden Frieden, wie er von den Propheten für die messianische Heilszeit gesehen wurde. Die Menschen verwirklichen ihr Menschsein nur bruchstückhaft, ihr Zusammenleben ist vielfältig gestört, vergiftet durch Missgunst, Neid, Geiz, Unterdrückung, Herrschsucht, Ungerechtigkeit. Ihre Gottesbeziehung ist gestört, damit auch die Beziehung zu sich selbst und untereinander. Sie sind wie gefangen, unerlöst. Sie wissen nicht, wie sehr Gott für die Menschen da ist. Berufung zur redemptoristischen Spiritualität heißt, den Weg vom Unheil ins Heil aufzuzeigen: die Botschaft von der Erlösung durch Jesus für sich selber voll anzunehmen, in ihr zu leben und sie zu verkünden, mit bevorzugtem Blick auf die Armen und Verlassenen.